

Zu Gast bei Freunden Was die Welt 2006 erwartet

Studie zur Fußball-WM in Deutschland

München - Der Fan ist größtenteils männlich, zwischen 25 und 50 Jahre alt und gut situiert. Er will in einer Gruppe anreisen und sich hauptsächlich an ein und demselben Ort aufhalten - wenn er dort dann eine stimmungsvolle Party mit Gleichgesinnten aus anderen Ländern feiern kann. Das jedenfalls sagt eine Untersuchung aus, die sieben deutsche Städte in Auftrag gegeben haben. Sie wollten wissen: Wer verkörpert "die Welt", die während der Fußball-WM 2006 "zu Gast bei Freunden" sein wird? Und was muss diesen Besuchern dann geboten werden, um sie vor der eigenen Haustür begrüßen zu können?

Aufschlussreiches für die insgesamt 12 WM-Spielorte und die umliegenden Regionen kommt von Prof. Dr. Alfons Madeja. Der Experte von der Fachhochschule Heilbronn, Studiengang Kultur-, Freizeit- und Sportmanagement, führte die Untersuchung während der Euro 2004 in Portugal durch. 889 Personen aus 32 Ländern wurden dabei befragt, im World-Wide-Web wird die Studie seitdem fortgesetzt. "Die Ergebnisse decken sich", sagt der Professor und prophezeit den Auftraggebern und ihren Konkurrenten: "Die Städte haben durch die WM eine große Chance auf einen nachhaltigen Erfolg im Bereich Tourismus."

In der Tat eröffnen sich den Städten große Möglichkeiten: Gut die Hälfte der künftigen WM-Touristen (48,3 Prozent) will im Schnitt 10,3 Tage in Deutschland bleiben - und die einmal ausgesuchte Stadt

allenfalls zu den weiteren Spielen der eigenen Mannschaft verlassen. "Die Fans werden sich für einen der drei Standorte entscheiden, an denen ihre Mannschaft spielt. Die anderen Spiele der Vorrunde sind auf Grund der Infrastruktur in Deutschland leicht erreichbar", sagt Madeja. Er erwartet deshalb einen "großen Wettbewerb" zwischen den 12 Städten um die WM-Fans: "Es kommt auf die Attraktivität an."

Was erwartet der WM-Besucher von einer WM-Stadt? "Er will eine multikulturelle Veranstaltung erleben", sagt Madeja und nennt die wichtigsten Voraussetzungen: ein entsprechendes Rahmenprogramm auch an Tagen, an denen kein Fußball vor Ort stattfindet; ein Fan-Dorf; ein, zwei zentrale Plätze, an denen möglichst vor Großbildleinwänden und umrahmt von Musik bei Liveübertragungen die Party steigen kann. Äußerst bemerkenswert: 53 Prozent der Befragten gaben an, auch ohne Eintrittskarten nach Deutschland kommen zu wollen. "Die Fußball-Fans wollen die WM vor Ort feiern, egal wie", erklärt Madeja.

Die Suche nach dem Gemeinschaftsgefühl hat auch Auswirkungen auf die Wahl der Unterkunft. "Die Fans wollen einfach möglichst gemeinsam die WM erleben, sich vor Ort mit den Gleichgesinnten aus anderen Nationen treffen. Wir erwarten nicht zuletzt deshalb auch, dass diesmal Camping eine große Rolle spielen wird." Letztendlich aber sei entscheidend, "wer den multikulturellen Treffpunkt" am bes-

ten konzipiert und "das Bedürfnis nach Essen, Trinken, feiern" am besten befriedigt. "Je besser die Darstellung, desto mehr Besucher werden in die jeweilige Stadt kommen."

Einige Städte müssen sich anstrengen. Bevorzugte Ziele und als WM-Gastgeber schon bestens bekannt sind München, Berlin, Hamburg und Stuttgart - am anderen Ende der Rangliste befinden sich derzeit die Nürnberg, Kaiserslautern, Leipzig und Hannover. Dies allerdings vor dem Hintergrund, erklärt Madeja, dass zwei Jahre vor dem WM bei den Befragten konkrete Informationen über die Rahmenprogramme der Städte noch nicht vorhanden waren. "Grundsätzlich aber gilt: Alle WM-Städte müssen überlegen, wie sie Aufmerksamkeit und Attraktivität steigern können, damit sie von der WM profitieren können."

Auf kulturelle Besonderheiten werden die Fans zunächst nicht unbedingt achten, sagt Madeja: "Sie werden die Kultur wahrnehmen, aber nicht erleben." Geschickt darauf hinzuweisen und die Regionen mit einzubinden, sei allerdings von Vorteil. Denn immerhin 59 Prozent der WM-Besucher erklärten, sie würden später gerne als "normaler" Tourist zurückkehren nach Deutschland. Und dann auch mit der Lebensgefährtin, die bei der WM zu Hause bleiben muss.

sid,

15.10.2004

Stuttgarter Nachrichten
Stuttgarter Zeitung



Foto:dpa